

Besuch aus Polen vom 19. bis 22. Juni 2025

Am verlängerten Fronleichnam-Wochenende 2025 war es wieder soweit: in Nieder-Olm fand ein Treffen mit unserer polnischen Partnerschaftsgemeinde Głuchołazy statt. Wie so oft, sind unsere Gäste am Donnerstag bereits in aller Frühe zu Hause gestartet, denn sie nutzen die Anreise gern für eine Besichtigung, die auf dem Wege liegt. Diesmal hatten sie sich die tschechische Stadt Pilsen ausgesucht, fast so groß wie Mainz und auch über die Vorbildfunktion beim Bierbrauen hinaus einen Besuch wert. Deshalb führte die Reiseroute naturgemäß durch Tschechien; die ist zwar nicht schneller, aber mit 813 km rund 50 km kürzer als die von uns meistens bevorzugte Strecke über Görlitz, die Tschechien nicht berührt.



Empfang im Saal des Rathauses

Gegen 19:00 Uhr traf der Bus aus Polen auf dem Nieder-Olmer Rathausplatz ein. Zusammen mit den hier bereits versammelten Gastgebern begab man sich in den Ratssaal. Bei einem kleinen Umtrunk wurden vom VG-Bürgermeister Ralph Spiegler, dem neuen Sprecher des Partnerschaftskomitees Rolf Oesterlein und Paweł Szymkowicz, dem Bürgermeister von Głuchołazy, ein paar herzliche Begrüßungsworte gesprochen. Man war in diesem Jahr, dem 29. seit Gründung der Partnerschaft, besonders froh, dass wieder Gäste aus Polen angereist sind. Denn vor 9 Monaten hat die verheerende Überflutung in Głuchołazy und Umgebung auch den Nieder-Olmern den Schrecken in die Glieder fahren lassen und sie zu spontanen Hilfsaktionen veranlasst. Die gewaltigen Schäden in Głuchołazy, die schon immense Anstrengungen während der Flut erfordert haben, sind noch lange nicht behoben und ausgeglichen. Trotzdem ist es aber sehr wohl ein Trost, dass man keine unmittelbaren Todesopfer zu beklagen hat.

Leider greift dieser Trost nicht, wenn wir uns in der Welt umschauen. Wir sehen Kriege, wir sehen einen gnadenlos voranschreitenden Klimawandel mit vielen Opfern, und wir sehen weltweite Flüchtlingsströme von entwurzelten Menschen, und in jedem unserer beiden Länder gibt es weitere Entwicklungen, die uns Sorgen bereiten.

Aber gerade in solchen Zeiten gewinnt ein Besuch zwischen Partnern, die unverdrossen bereits seit fast 3 Jahrzehnten Partner sind, eine besondere Bedeutung. Sich so lange nicht auseinanderbringen zu lassen durch alle möglichen widrigen Ereignisse in dieser Welt, das ist eine sehr wirksame Form von Widerstand gegen all jene, die spalten und die Menschen gegeneinanderhetzen wollen. Und auf dieses hartnäckige Festhalten an Partnerschaft und Freundschaft können die Beteiligten in Głucholazy und Nieder-Olm durchaus stolz sein.

Nach der Übergabe von mit nützlichen Geschenken gefüllten Tragetaschen an jeden Einzelnen der Gäste entschwanden diese mit ihren Gastgebern ins Private, sofern nicht einer Hotelübernachtung der Vorzug gegeben worden war.

Paweł Szymkowicz ist seit rund einem Jahr Bürgermeister der Gemeinde Głucholazy, nachdem sein langjähriger Vorgänger, Edward Szupryczyński, bei den Wahlen nicht mehr kandidiert hat. (Pan Edward ließ es sich jedoch nicht nehmen, auch dieses Mal als einfacher, von allen Verpflichtungen des "Protokolls" befreiter Gast wieder dabei zu sein). Infolge dieser demokratischen Veränderungen fanden die organisierenden Nieder-Olmer auf der Gästeliste, die sie aus Głucholazy erhalten hatten, etliche neue Namen, etwa unter den Ortsbürgermeistern der Landgemeinden, die verwaltungsmäßig zu Głucholazy gehören (man sieht, dass die Verwaltungsstruktur in Polen der rheinland-pfälzischen Institution der Verbandsgemeinden sehr stark ähnelt). Deshalb wählte man für den ersten Programm-Tag, den Freitag, an dem die Gäste nicht von ihren Gastgebern, sondern nur von einigen Nieder-Olmer Begleitpersonen eskortiert werden, als Standort die Landeshauptstadt Mainz aus, die die Mehrheit der Besucher noch nicht kannte.

Als erstes wurde eine Besichtigung des "Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte" (IEG) durchgeführt, das in der Innenstadt direkt neben dem Staatstheater liegt und gemeinhin nur im Rahmen von Veranstaltungen (so sie denn im Gebäude in der Alten Universitätsstraße stattfinden) öffentlich zugänglich ist. Entsprechend stand dieser Ort auch bei Mainz-Rundgängen bisher noch nicht auf dem Programm. Es war eine Empfehlung von Frau Barbara Kunkel, die in dem Institut arbeitet und über persönliche Kontakte dem Partnerschaftskomitee schon länger verbunden ist. Im Mittelpunkt des Besuchs stand ein Referat des Wissenschaftlers Dr. Jared N. Warren, seit gut einem Jahr am Institut tätig und u.a. Spezialist für Neuere und Neueste Geschichte Ostmitteleuropas. Der Referent hielt den Vortrag in polnischer Sprache. Unsere Gäste waren sehr angetan, und aus späteren Gesprächen konnten wir entnehmen, dass man sogar an eine Einladung nach Polen denkt. In einem Land, das eine derart dramatische Geschichte hat wie unser östlicher Nachbar-Staat, herrscht offenbar doch eine stärkere Affinität zu historischen Themen als anderswo.



Mit den polnischen Gästen in der Mainzer Altstadt

Am Gutenberg-Denkmal begann dann ein "klassischer" Rundgang durch Mainz, geleitet von einer polnisch sprechenden Stadtführerin. Dabei musste man sich durch die im Aufbau befindlichen Einrichtungen des bevorstehenden Mainzer Johannis-Festes kämpfen, was etwas beschwerlich war. Zum Mittagessen kehrte man dann in ein zünftiges Wein-Restaurant in der Altstadt ein.

Nach der sich anschließenden Zeit zur freien Verfügung sammelte man sich wieder und stieg hinauf zur St. Stephanskirche, wo es das "Blaue Wunder" zu besichtigen galt, wie einige frotzelnde Zungen die weltberühmten Chagall-Fenster zu nennen pflegen. Jeder konnte die Ausstrahlung dieses Kunstwerks individuell auf sich wirken lassen. Unter kundiger Führung erfuhren die Besucher alles Wissenswerte, vor allem auch die durchaus ungewöhnliche Entstehungsgeschichte. Dazu gehört auch, dass Marc Chagall, der oft als Franzose angesehen wird, weil er den größten Teil seines Lebens in Frankreich verbracht hat, tatsächlich aus Osteuropa stammt: unter dem Namen *Moische Chazkelewitsch Schagal* wurde er 1887 in einer zum russischen Kaiserreich gehörenden Stadt geboren (die heute auf dem Gebiet von Belarus liegt). Was wieder einmal ein Beispiel ist für die kulturelle Verflochtenheit Europas und die Erkenntnis "Was wäre West-Europa ohne Mittel- und Ost-Europa!"



Die Chagall-Fenster in der Mainzer Stephanskirche

Mit dem Besuch der Stephanskirche endete das offizielle Programm an diesem Tag. Wer noch nicht genug gelaufen war, konnte in Absprache mit seinen Gastgebern und in deren Begleitung das mittlerweile eröffnete Johannis-Fest durchstreifen; die anderen fuhren zurück nach Nieder-Olm und wurden dort von ihren Gastgebern in Empfang genommen. Das sehr angenehme Wetter versprach einen entspannenden Abend auf der häuslichen Terrasse.

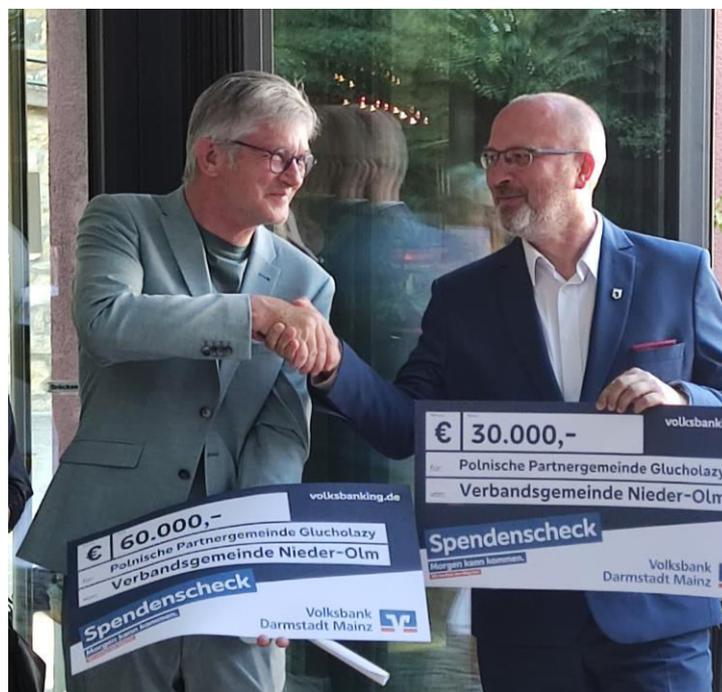
Am nächsten Morgen, dem Samstag, ging es im offiziellen Programm mit Kunst weiter - mit Kunst in der Stadt Nieder-Olm. Liesel Metten, vor über 60 Jahren von München nach Nieder-Olm übergesiedelt, hat im Lauf der Jahre immer wieder dafür gesorgt, dass Skulpturen von ihr und ihrem Mann in der Stadt dauerhaft aufgestellt werden. Daraus hat sich ein veritabler "Skulpturenweg" entwickelt. Der wurde den Gästen und Gastgebern, die sich dafür angemeldet hatten, ab 10:30 Uhr von Tamara Diehl mit Charme und professioneller Expertise nahegebracht. (Übrigens führt Frau Diehl auch regelmäßig Stadtführungen in Nieder-Olm durch, die auch für Einheimische von Interesse sind.) Zum Abschluss gab es noch einen kleinen Imbiss. Die Zeit bis zur Abendveranstaltung stand zur freien Verfügung.

Manche Gastgeber hatten für die ihnen anvertrauten Besucher auch ein eigenes Programm entwickelt, insbesondere dann, wenn sie diese schon länger kannten und über ihre Vorlieben etwas genauer Bescheid wussten. So wurden dann z.B. Besuche in Alzey und Kirchheimbolanden in eigener Regie durchgeführt.



Festabend in Stackeden-Elsheim

Um 18:00 Uhr trafen sich dann alle in Stackeden-Elsheim in der Gutsschänke Burghof zum Festabend. Das ist traditionell die Veranstaltung zum Ausklang, die einem Ablauf folgt, der sich über die Jahre "eingeschliffen" hat. Von beiden Seiten werden kurze Ansprachen gehalten, Danksagungen ausgesprochen und gegenseitig Gastgeschenke ausgetauscht. In diesem Jahr musste man nochmals auf die Flutkatastrophe vom letzten September zu sprechen kommen. In Nieder-Olm war damals zu einer Spendenaktion aufgerufen worden, und das dabei zusammengefllossene Geld wurde - vermehrt durch eine Position aus dem VG-Haushalt - jetzt in Form zweier Schecks (über insgesamt 90 000 Euro) an die Gemeinde Glucholazy übergeben.



***Scheck-Übergabe zur Flutkatastrophe:
VG-Bürgermeister Ralph Spiegler und Burmistrz Pawel Szymkowicz***

Nach dieser Pflicht durfte man sich dann dem kulinarischen Angebot widmen. Auch für diejenigen, die anschließend Lust verspürten, das Tanzbein zu schwingen, war vorgesorgt: ein Alleinunterhalter ließ dazu die passenden Rhythmen erklingen.

Und dann musste Burmistrz Paweł Szymkowicz doch noch einmal eine kurze Rede halten: es trafen 4 Radfahrer aus Polen ein. 4 Radfahrer, die die gesamte Strecke von Głuchołazy nach Nieder-Olm, also über 800 km, auf ihren Stahlrössern zurückgelegt hatten. Es war noch ein fünfter mit aufgebrochen, der jedoch wegen eines Materialschadens umkehren musste. Zwar waren sie angekündigt (sie brauchten ja eine Unterkunft), hatten sich aber so bescheiden im Hintergrund gehalten, dass wir noch nicht einmal ihre Namen kannten; das Partnerschaftskomitee hätte ihnen gern eine persönliche Ehrenurkunde überreicht. Das nächste Mal. Diesmal mussten der Beifall der Anwesenden und der Stolz auf die eigene Leistung genügen.

Der Rest des Abends war durch allseitige lebhafte Gespräche geprägt. Wir konnten auch Näheres und Persönliches von der Flutkatastrophe aus der Sicht der Betroffenen selbst erfahren: wie es sich anfühlt, wenn das Wasser im Wohnzimmer unwiderstehlich steigt, bis auf 1,50 m; und wie dieses Gefühl auch Monate später noch nicht verschwunden ist. Wie es sich anfühlt, wenn man in Abwesenheit einen Anruf erhält, dass man nicht nach Hause kommen soll, weil die Wohnung eine nicht zu betretende Ruine ist. Und wie die Menschen sich gegenseitig geholfen haben, z.B. den alten Menschen, die den Stand der Dinge nicht im Internet verfolgen konnten. Sie haben alle aneinander gedacht und unermüdlich angepackt, wo sie nur konnten.

Da es im Burghof eine schöne Terrasse gibt, also insgesamt mehr Plätze als wir benötigten, konnte sich jeder so oft umsetzen und zu jedem hinsetzen, wie er wollte. Das hat der Kommunikation und der Überwindung der Sprachbarriere sehr geholfen. Gegen 23:00 Uhr wurde zum Aufbruch geblasen, damit die Nachbarn des Burghofs nicht um ihre Nachtruhe gebracht wurden.

Und unsere Gäste am nächsten Morgen um 9:00 Uhr am Schwimmbad auch ihren Bus für die Heimreise erwischen konnten. Das ist ja immer ein langwieriger Akt, bis sich jeder von jedem verabschiedet hat. Bloß keine Umarmung vergessen! Die gegenseitige Herzlichkeit kann einen schon überwältigen. Und ganz wichtig ist, dass bei der Abfahrt des Busses niemand aus Głuchołazy auf dem Parkplatz zurückbleibt und niemand aus Nieder-Olm im Bus sitzt. Das ist gelungen, und sogar nur mit einer Viertelstunde Verspätung. Keine 12 Stunden später trafen die ersten Nachrichten ein, dass man wohlbehalten in Głuchołazy angekommen war.



Abschied!

Wie war es nun? So insgesamt und im Speziellen? Dazu will das Partnerschaftskomitee nach der Urlaubszeit ein Treffen einberufen, auf dem sich alle Beteiligten austauschen können. Eine Einladung wird erfolgen, wenn der Termin feststeht, und sie wird auch hier ins Internet gestellt. Eingeladen sind auch alle Interessierten und Neugierigen, denn wir Routiniers im Partnerschaftskomitee werden - wie könnte es anders sein - immer älter, und die wichtige Angelegenheit der deutsch-polnischen Freundschaft ist auf Nachwuchs einfach angewiesen.

Text: Rolf Oesterlein

Fotos: privat